Bezugs-Preis
für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ₰ vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ₰ vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 ₰, monatl. 1.00 ₰ ausschl. Bestellgeld. Ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich. Sonn- u. Feiertags nur morgens.
Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis der Morgenausgabe 10 ₰, der Abendausgabe 5 ₰.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 14692, 14693, 14694.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 6gespaltene 50 mm breite Petitzeile 25 ₰, die 74 mm breite Reklamezeile 1 ₰, von auswärts 30 ₰, Reklamen 1.20 ₰. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die 74 mm breite Petitzeile 40 ₰.
Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften und in der Abendausgabe im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr 5 ₰ p. Tausend exkl. Postgebühr.
Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Telephon VI, Nr. 4603).
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, I. (Telephon 4621).

Nr. 134. Dienstag, den 17. Mai 1910. **104. Jahrgang.**

Das Wichtigste.

* In Braunschweig beginnt heute die 9. Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine.

* Roosevelt ist in London eingetroffen und vom König empfangen worden. (S. Letzte Dep.)

* Ueber die Republik Argentinien ist der Belagerungszustand verhängt worden. (S. Ausl.)

* In Columbien (Amerika) fanden heftige Erdbeben statt. (S. Letzte Dep.)

* Das Wettiner-Jagdrennen in Leipzig und den Ehrenpreis des Königs gewann Lt. d. R. v. Wietzlow auf „Beethoven". (S. Sport.)

Der Reichstag.

Der Reichstag der Jahre 1907—1911 wird den Geschichtschreibern der Zukunft zu schaffen machen. Mit welchem Charakterworte sollen sie ihn bezeichnen? Auch seinem Vorgänger ließ sich freilich keine scharfe Färbung zusprechen: die offene Rebellion seiner Majorität gegen die Kolonialpolitik der Regierung war erst ein Werk seiner letzten Stunde. Aber daß ohne Aenderung [illegible] Periode zwei ganz verschiedene Arten von Politik macht, dürfte selten vorkommen. Besaß der Vorgänger keinen Charakter, so weist dieser davon zwei auf: den Block der konservativ-liberalen Parteien", und den der konservativ-klerikalen Verbindung. Mit außerordentlicher mathematischer Genauigkeit ist der Drehpunkt zeitlich in der Mitte der Periode gelegen.

Wir stehen am Ende der ersten Tagung der zweiten Periode. Man kann nicht sagen, daß der konservativ-klerikale Charakter scharf akzentuiert war. Aber auch der konservativ-liberale der ersten Periode war es nicht. Man vergleiche ihre Blüten und ihre Früchte. In die Maiennacht der „Paarung" fiel der Reif jener Grabschrift, die sich der „agrarische Reichskanzler" bestellte. Natürlich war jene Rede aufs gründlichste mißverstanden, weil man auf die Worte und nicht auf den Zweck sah. Aber daß die eine Hälfte der „Paarung" mit den Finten und Mätzchen der politischen Kleinkunst bei guter Laune erhalten werden mußte, zeigte zur Genüge, welch schlechte Neigung drüben dem aufrichtigen Willen der Linken entsprach, wie brüchig das über die Wahlen hinaus fortgefristete Zweckverhältnis von vornherein war. Nach kaum Jahresfrist folgte dann die erste Rücktrittsdrohung des Fürsten Bülow wegen seines Zusammenstoßes mit dem Abgeordneten Paasche, die das Novum eines Vertrauensvotums in unseren Parlamentarismus einführte. Und nun die Früchte! Man nennt gewöhnlich das Börsengesetz und das Vereinsgesetz. Aber jene Novelle erscheint doch eigentlich bloß als eine selbstverständliche Korrektur einer völlig lebensunfähigen gesetzgeberischen Mißgeburt, und allein das Vereinsgesetz ist auf der liberalen Gewinnseite zu buchen.

Zur Sommersonnenwende 1909 geschah nun der große Umschwung, daß der bewußt in konstitutionelle Formen einlenkende Fürst Bülow um des Erbanfallsteuergesetzes willen die Kabinettsfrage stellte, und nach seiner Verwerfung seinen Rücktritt forderte, und daß dann der neue Reichskanzler die Finanzreform aus den Händen einer konservativ-klerikalen Koalition entgegennahm.

Aber bei dieser Erstlingsfrucht der neuen „Paarung" ist es bisher geblieben. Man kann nicht eine einzige Streitfrage der abgelaufenen Tagung aufzeigen, bei der die neue Koalition zusammengewirkt hätte. Genau gesprochen, gab es gar keine ernsthafte Frage, die eine Scheidung der Geister nach dem ewigen großen Kriterium „Beharrung" oder „Fortschritt" zutage fördern konnte. Die Halbsession hat wirklich die Voraussage ihrer Farblosigkeit zur Wahrheit gemacht. Ihr Werk ist ja überhaupt unvollendet geblieben: die wahrhaft großen Vorlagen — Versicherungsordnung, Justizreform und Zuwachssteuer — sind auf den Herbst vertagt. Wir glauben allerdings auch dann nicht an die Erscheinung eines frisch-fröhlichen Prinzipienkampfes. Das Interesse, mit dem auch die außerjuristische Welt 1876 die Beratung der Organisationsgesetze begleitete, ist unserem Geschlechte zur Sage geworden, obwohl die heutigen Novellen an die damals so mißfälligen Schönheitsfehler; den Kompetenzkonflikt usw., gar nicht rühren. Ueber den Grundsatz der Arbeiterversicherung ist 1889 die Entscheidung gefallen. Möglich, daß über die Zuwachssteuer, die als Staatseinrichtung doch eine europäische Neuheit darstellt, der Meinungskampf bis zum Herbste sich noch erhitzen mag.

Die einzige Tagesfrage, welche das allgemeinste Interesse, ja man darf ruhig sagen, die politischen Leidenschaften wachruft, wird außerhalb der zentralen Körperschaften des Reiches abgespielt: die preußische Wahlrechtsfrage. Allein gerade sie hat sich bis zur Stunde den Versuchen entzogen, sie im Rahmen der konservativ-klerikalen Verbrüderung zu lösen, freilich im Abgeordnetenhause ist es gelungen. Aber das Herrenhaus hat einen dicken Strich durch das Kompromiß gemacht, und unter den Konservativen des Abgeordnetenhauses sitzen viel zu viele von solchen Freunden der Reform und ganz besonders des Kompromisses, daß sie nur zu gern ihm mit Herrenhaushand das Genick brechen möchten.

Die konservativ-liberale „Paarung" hat eine unglückliche Ehe ergeben, daran ist kein Zweifel. Sie wurde nach zweijähriger Dauer getrennt. Aus ihr sind zwei Kinder hervorgegangen: die herzlich verkrüppelte Novelle zum Börsengesetze und das leidlich lebensfähige Vereinsgesetz. Die Frucht der konservativ-klerikalen Verbindung war gereift, ehe das ältere Verhältnis von Amts wegen aufgelöst wurde. Seither scheint der Schoß der Urheber mit Unfruchtbarkeit geschlagen.

Ja, noch mehr: an die Legitimierung der neuen „Paarung" mag niemand herantreten. Es ist ein eigenartiges Schauspiel. So scharf beim konservativ-liberalen Block der Charakter der Vernunftehe herausgehoben und unterstrichen wurde, die Existenz des „Blockes" wurde von beiden Seiten bekannt. Aber Konservative wie Klerikale werden jedesmal wild, wenn andere von ihrer Verbindung reden. Rein zufällig wollen sich die schönen Seelen in einer Sommernacht von 1909 in einer bloßen Naturschwärmerei für allerhand materielle Dinge, wie Kaffee, Tee, Bier, Tabak und Streichhölzer, zusammengefunden haben. Und mögen sie sich in die Brust werfen vor Stolz, dem deutschen Volke das Kind seiner endlichen Finanzordnung beschert zu haben, unter den Linden wollen sie sich noch heute nicht grüßen!

So flicht der unter einem ganz anderen Sterne gewählte Reichstag von 1907 heute lustlos dahin. Was am politischen Leben sich in Deutschland regt, sieht von der uninteressanten Gegenwart hinweg auf die Zukunft der anrückenden Neuwahl. Der alte Reichstag ist überreif geworden. Eine intime Staatskunst hätte doch wahrscheinlich vor Jahresfrist die Unzuträglichkeit eingesehen, den in einem ganz anderen Sinne gewählten Reichstag in eine völlig neue Konstellation hinüberzuführen, die Frühjahrssonne, die im Zeichen der Zwillinge zwei liberale Gesetze schuf, in das Sternbild des Krebses eintreten zu lassen, ohne ihre müden Rosse im nächtlichen Bade des verjüngenden Ozeans zu erfrischen. Möglich natürlich immerhin, daß doch noch ein nichtvorherzusehendes Ungefähr den Lebensfaden abschneidet, ehe die 17 Monate um sind, die die bisherige Losung dem verdorrenden und bis auf ein paar allerdings sehr wichtige Gesetze seiner Lebensaufgabe entledigten Greise gibt. Um so mehr gilt es für die Parteien, die sich zu einem der entscheidendsten Kämpfe rüsten, auf der Wacht zu stehen und ihre Vorarbeiten zu beschleunigen. Die Wahl von 1907, die den Liberalen manchen wertvollen Gewinn eintrug, wäre vielleicht noch unvergleichlich günstiger ausgefallen, wenn nicht der Aufmarsch zu dem unerwartet früh aufgedrungenem Kampfe den besten Teil der sechs Wahlwochen verschlungen hätte.

Deutsches Reich.

Leipzig, 17. Mai.

* **Verband Sächsischer Industrieller.** Der Verband vogtländischer Appreturanstalten in Plauen ist dem Verbande Sächsischer Industrieller als körperschaftliches Mitglied beigetreten.

*

* **Schiffahrtsabgaben.** Der Arbeitsausschuß der Rheinschiffahrtsinteressenten tritt mit einer neuen Denkschrift über die Schiffahrtsabgaben hervor, die ein allgemeines Interesse beanspruchen darf, weil sie der erste und einzige Versuch ist, den Stand der Schiffahrtsabgabenfrage im Zusammenhange wenigstens für den Rhein darzustellen und zu kritisieren, was um so verdienstlicher ist, als die Oeffentlichkeit in Preußen geflissentlich im Dunkeln über die Angelegenheit gehalten wird. Wenn nicht aus Süddeutschland manchmal die Stimme eines offenherzigen Offiziellen oder Offiziösen käme, so wüßte man in Preußen gar nichts. Das ist nun einmal so der preußische Stil. Die interessantesten Teile der Denkschrift sind wohl die, in denen die künftig aufzuwendenden Baukosten für die Rheinwasserstraße mit den von der preußischen Regierung berechneten Erträgen der Schiffahrtsabgaben verglichen werden und dargetan ist, daß die 7 Millionen Schiffahrtsabgaben, die der Rhein im Jahre 1920 angeblich aufbringt, längst noch nicht einmal ausreichen, um die 86 Millionen Mark Baukosten zu verzinsen und zu tilgen, die die preußischen Denkschriften früher angenommen haben. Diese Baukostensumme enthält aber längst nicht alle Pläne, die für den Rheinstrom schon heute vorliegen. Sehr lehrreich sind ferner die Betrachtungen über die hohen Schiffahrtsabgaben für Getreide und die Befürchtung, daß gerade hier weitere Belastungen der Volksernährung nicht ausgeschlossen sind. Die Denkschrift spricht sich nochmals grundsätzlich ablehnend gegen die Schiffahrtsabgaben aus.

* **Säbels Ende?** Mit der wohl sicher bald bevorstehenden Abschaffung des Kavalleriesäbels und seinem Ersatz durch das am Sattel zu tragende, mit einer Vorrichtung zum Aufpflanzen auf den neuen langen Karabiner versehene kurze Seitengewehr geht in Heereskreisen gleichzeitig eine Strömung, auch den Offizierdegen durch eine handlichere Waffe zu ersetzen. Ein naheliegender und bereits propagierter Gedanke ist die Einführung des Marinedolches, der von den Offizieren auf unserer Flotte fast ausschließlich getragen wird und sich großer Beliebtheit erfreut. Der Ernstfall dürfte in absehbarer Zeit den nicht berittenen Offizier mit Karabiner und Seitengewehr bewaffnet finden, eine Praxis, wie sie bereits in Südwestafrika der Feldgebrauch bei allen vor dem Feinde stehenden Abteilungen schnell gezeitigt hat.

* **Die Unübersichtlichkeit des Entwurfs zur Reichsversicherungsordnung.** Der große Ausschuß des Hansa-Bundes zur Reichsversicherungsordnung hat sich unter anderem (Kosten der Versicherungsämter usw.) besonders auch mit der Frage der äußeren Anordnung des Reichsversicherungsrechts beschäftigt. Dabei wurde besonders daran Anstoß genommen, daß ein doch für Laien bestimmtes Gesetz durch die Kodifizierung derartig kompliziert und unübersichtlich ist, daß es für den praktischen Gebrauch fast ungeeignet erscheinen muß. Die Begründung selbst redet davon, daß dieser Unübersichtlichkeit leicht abzuhelfen sei: Der Buchhandel würde schon das Richtige treffen, er würde schon die einzelnen Gesetze herausnehmen und diesen aus den anderen Gesetzen das hinzufügen, was jemand, der dieses einzelne Gesetz studiere, eben brauche. Also erst der Buchhandel soll die fehlende Uebersichtlichkeit herstellen. Das ist die herbste Kritik, die gefällt werden kann. Nun gibt es weiter in dem 1754 Paragraphen umfassenden Entwurf eine Unmenge Stellen, wo von einem Paragraphen auf den anderen verwiesen wird. Besonders in dem Teil, der über die Seeunfallversicherung handelt, gibt es nur wenige Paragraphen, wo die Verweisungen fehlen. Und das Schlimmste ist folgendes: Wenn man endlich zu dem Paragraphen gelangt ist, auf den man verwiesen wurde, findet man wieder eine Verweisung auf einen anderen Paragraphen, der vielleicht 10 Seiten vorher steht. Endlich wird die Uebersichtlichkeit dadurch erschwert, daß man gewisse Punkte, die unbedingt zu einander gehören, einfach auseinandergezogen hat. So steht bei dem Kapitel: „Leistungen der Krankenkasse" nicht ein Wort über die Leistungen der Landkrankenkassen. Erst wenn man viele Seiten weiter blättert und den Abschnitt „besondere Berufszweige" erreicht hat, findet man die Ausnahmebestimmungen für die landwirtschaftlichen Arbeiter, Dienstboten und die neu versicherungspflichtigen Personen. Hier wäre eine von amtlicher Seite zu fördernde besondere Handausgabe dringend zu wünschen.

* **Ueber neue Fälle von agrarischem Boykott** wird dem Hansabund aus Pommern berichtet. So forderte z. B. in Dramburg die Frau eines Großgrundbesitzers (!) von einem Kaufmann eine schriftliche Bescheinigung über seinen Austritt aus dem Hansabunde.

* **Eine deutsche drahtlose Glanzleistung.** Nach einem aus Ostasien eingegangenen dienstlichen Bericht hat die drahtlose Wordstation auf dem englischen Kriegsschiff „Bedford" im Hafen von Hongkong kürzlich ein Funkentelegramm aufgenommen, das 700 Seemeilen westlich von Colombo, Ceylon, mit einer dreipferdekräftigen Telefunkenstation des deutschen Reichspostdampfers „Kleist" an das britische Admiralsschiff „Minotour" aufgegeben und von dem „Bedford" klar und deutlich mitgelesen war. Die überbrückte Entfernung beträgt 2820 Seemeilen — 5217 Kilometer, wobei die Funkendepesche und ihre elektrischen Wellen den Golf von Bengalen, Teile des gebirgigen Birma, Siam und Indochina zu überwinden hatten — ein drahtloser Rekord, wie er von keinem anderen System bisher auch nur annähernd erreicht worden ist.

* **Ostafrikanische Zentralbahn.** Die Gleisspitze der Ostafrikanischen Zentralbahn ist Anfang Mai, wie der „Deutschen Kolonialzeitung" aus Daressalam telegraphiert wird, bei Station Kikombe 232,5 km hinter Morogoro angelangt.

* **Vereinigung Kameruner Pflanzer.** In der letzten Sitzung des Vorstandes der Berliner Vereinigung Kameruner Pflanzungen kam zur Sprache, daß der Kameruner Kakao in Deutschland nicht den Absatz findet, den er seiner Qualität entsprechend finden muß, und daß einige Unternehmungen gezwungen sind, ihren Kakao nach England zu verkaufen. Es kann somit den Kameruner Pflanzungen nur angenehm sein, daß eine direkte Dampferverbindung zwischen der tropischen Westküste Afrikas und New York errichtet wird, um auch hier den Kameruner Kakao auf den Markt bringen zu können.

* **Förderung der Kickxia-Kultur in Kamerun.** Seit September 1907 werden vom Kaiserlichen Gouverneur alle neu aus Deutschland herauskommenden Gärtner und Landwirte der Versuchsanstalt für Landeskultur in Viktoria überwiesen. Nach einer Ausbildungszeit von zwei bis drei Monaten werden diese Beamten als Hilfsbeamte der Kautschukinspektion den Bezirken Lomie, Dume, Jaunde und Ebolowa zugeteilt mit der Weisung, unter den Eingeborenen des Bezirks belehrend zu wirken und Gummischulen und Pflanzgärten anzulegen. Die Tätigkeit dieser Beamten ist trotz vieler Schwierigkeiten nicht ganz erfolglos gewesen, berechtigt vielmehr zu guten Hoffnungen. Beispielsweise berichtet die Station Dume: „In einigen Dörfern in der Nähe der Station Dume sind bereits Saatbeete für Kickxia angelegt worden, so daß im Herbst 1910 für jedes Dorf 5000 bis 20 000 kleine Pflanzen zum Versetzen in die Farmen bereit sein werden, da größtenteils dort nur Mais gepflanzt wird, so sind die neu angelegten Farmen der Eingeborenen sehr groß. Die Kickxia-Pflanze soll sofort bei der Bestellung der Farmen gepflanzt werden, so daß der Mais die jungen Pflanzen beschattet." Aus anderen Dörfern hat man je zwei junge Leute auf der Station herangezogen, um Kenntnis zu nehmen von der Anlage von Saatbeeten und der Anpflanzung von Kickxia. Gouverneur Dr. Seitz ist sich, wie aus dem Mitgeteilten hervorgeht, also wohl bewußt, daß angesichts der Ausbeutung der wertvollen wilden Kameruner Kautschukbestände Neuanlagen eine dringende Notwendigkeit sind.

Ausland.

England.

* **Die Iren und der Tod des Königs.** Der Führer der irischen Nationalisten Redmond hielt am Freitag bei einer großen nationalistischen Kundgebung in Armagh eine Ansprache, in der er seinem Mitgefühl für die Familie des verstorbenen Königs Ausdruck gab, der ein Freund Irlands gewesen sei. Sein Nachfolger sei hoffentlich von demselben Gefühle gegenüber den Iren beseelt. Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Redmond, nach Ablauf einer schicklichen Trauerzeit müsse die Sache des Volkes gegen das Oberhaus zum Siege geführt werden.

Rußland.

* **Vorstoß der Reaktion.** In der letzten Sitzung der Reichsduma brachten die extreme Rechte und die Nationalisten eine Interpellation über die Hochschulen ein, in der die Regierung auf revolutionäre Organisationen der Studentenschaft, die regierungsfeindliche Haltung einiger Professoren und andere Mißstände im Universitätsleben aufmerksam gemacht wird. Die Interpellation wurde gegen die Stimmen der extremen Rechten, der Nationalisten und der Sozialdemokraten für nicht dringlich befunden und einer Kommission überwiesen.

Argentinien.

* **Wirren in Buenos-Aires.** Eine Anzahl Studenten drang in Buenos-Aires in die Geschäftsräume eines anarchistischen und eines sozialdemokratischen Blattes, zerstörte die Maschinen und richtete auch sonstige Beschädigungen an. Nach ihrem Zerstörungswerk in den Geschäftsräumen der sozialistischen und der anarchistischen Zeitung setzten die Studenten ihre Kundgebungen fort. Vor dem Hause der sozialistischen Syndikate und an anderen Punkten der Stadt kam es zu Krawallen, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Die Demonstranten durchzogen die Straßen unter Absingen der argentinischen Hymne.

Da die Anarchisten beschlossen haben, bei Gelegenheit der Hundertjahrfeier einen revolutionären Generalstreik in Szene zu setzen, hat die Regierung unter Zustimmung von Kammer und Senat unverzüglich über die ganze Republik den Belagerungszustand auf unbestimmte Dauer verhängt.

Aus Leipzig und Umgegend.

Leipzig, 17. Mai

* **Pfingst-Epilog.** Eigentlich kommt ein Epilog heute noch verfrüht, denn für viele Glückliche ist ja der heutige Tag auch noch ein Feiertag. Aber der Chronist hat doch unbedingt die Pflicht, heute schon einiges zu registrieren, was uns an den Pfingstfeiertagen 1910 besonders angenehm auffiel. Da ist nun in erster Linie eins hervorzuheben und mit dem Prädikat „lobenswert" zu bezeichnen: das Wetter! Da mußte ja selbst dem ärgsten Misanthropen das Herz im Leibe lachen bei diesem wundervollen Wetter, das die beiden Feiertage auszeichnete. Kein Gewitterwölkchen erschreckte ängstliche Gemüter, kein Tröpfchen Regen bedrohte den neuen kostbaren Sommerhut, das duftige Kleid, das man des Sonnenbrandes wegen angelegt. Stets Unzufriedene stöhnten sogar schon über diese „Hundstagshitze". Abertausende andere aber freuten sich ihrer jubelnd, denn solche „Pfingstpartie" gabs schon lange nicht mehr. Es freuten sich die Menschen, die hinauskonnten aus den engen Straßen der Stadt in die herrliche, frisch erwachte Natur; es freuten sich die Gastwirte, bei denen man nach langer Wanderung oder Fahrt Atzung und Kühlung des Durstes suchte; es freuten sich die Verkehrsinstitute über den kaum zu bewältigenden Verkehr, der sich ziffernmäßig heute noch nicht einmal schätzen, geschweige denn feststellen läßt. In dieser ihrer Freude sorgte auch die liebe Sächsische Staatsbahn dafür, daß die mit Recht so beliebten „Viehwagen" wieder ausgiebig in die Erscheinung traten. Die reine Pfingstfreude empfindet nur der, der mit einem Billett zweiter Klasse in solchem „Viehwagen" von Meißen nach Riesa fahren darf, weil die Inhaber von Billetts vierter Klasse die Abteilungen zweiter Klasse besetzt haben. Aber schön — selten schön war Pfingsten 1910 doch!

* **Auf das Jahresfest der Evangelisch-lutherischen Mission** zu Leipzig am Mittwoch, den 18. Mai, wird hierdurch nochmals hingewiesen. Bei dem Festgottesdienst 9 Uhr vormittags in der Nikolaikirche hält Kirchenrat Auerbach-Gera-Untermhaus die Predigt, worauf Missionsdirektor D. v. Schwarz den Jahresbericht erstattet. Voraussichtlich findet die Abordnung eines Missionars nach Deutsch-Ostafrika statt. Abends ½8 Uhr wird im Großen Saale des Zentraltheaters eine öffentliche Versammlung mit Ansprache von Miss. Jäger aus Indien, Zessen aus Deutsch-Ostafrika und Pf. Hoffmann-Niederebersbach abgehalten. Gäste sind willkommen.

* **Gastwirt Adolf Steyer †.** Am 1. Pfingstfeiertage verstarb in Hanau der Ehrenvorsitzende des Bundes Deutscher Gastwirte, Adolf Steyer, im 62. Lebensjahre. Seiner ganzen Wirksamkeit nach ist der Dahingegangene ein Leipziger gewesen. Tausenden von Einwohnern unserer Stadt ist er bekannt geworden als Pächter des „Café Français" und später als Bewirtschafter des „Künstlerhauses". Ein dauerndes Andenken hat er sich aber in den Kreisen seiner Kollegen geschaffen durch die Tätigkeit, die er im Interesse des gesamten deutschen Gastwirtsstandes entwickelte. Jahrelang nahm er als Mitglied des Vorstandes an den Arbeiten des Bundes lebhaften Anteil und zeichnete sich durch ernste, eifrige Arbeit und durch seine Kenntnis der Verhältnisse aus. Im Jahre 1901 wurde ihm das Amt des Bundesvorsitzenden übertragen und etwa neun Jahre hat er es unter allseitiger Anerkennung ver-

SLUB
Wir führen Wissen.